

eminent hilfreich, insofern es dazu anleitet, einzutauchen in die Grammatik des Heiligen Geistes, der uns mit den Worten der Schrift die Sinne öffnet für die uneingeschränkte Fülle des seiner geliebten Welt bleibend zugewandten und gegenwärtigen Herrn und Heilandes.

Armin Wenz

Michael Heymel, Christian Möller, Sternstunden der Predigt, Von Johannes Chrysostomus bis Dorothee Sölle, Calwer Verlag, Stuttgart 2010, ISBN 978-3-7668-4126-1, 311 S., 19,95 €.

Zusammen mit Michael Heymel, Pfarrer der Landeskirche Hessen-Nassau und Privatdozent für Praktische Theologie an der Universität Heidelberg, legt der emeritierte Heidelberger Praktische Theologe Christian Möller einen Predigtband vor. Freilich keine Sammlung eigener Predigten, sondern eine faszinierende Auswahl von sechzehn „Sternstunden-Predigten“ aus achtzehn Jahrhunderten.

Mit sieben Predigten (Wittig, Bonhoeffer, Niemöller, Bohren, M.L. King und Sölle) ist das 20. Jahrhundert etwas überrepräsentiert und zwischen 1577 (Theresa von Avila) und 1847 (Sören Kierkegaard) nehmen die Autoren und Herausgeber von Johann Matthäus Meyfart (1626), Zinzendorf (1738) und Schleiermacher (1829) mit Siebenmeilenstiefeln die Predigtgeschichte in Hundertjahresabständen. Zwischen den Predigten der Kirchenväter Chrysostomus und Augustinus (4. und 5. Jahrhundert) und Meister Eckart (Ende 13. Jahrhundert) klafft eine erkleckliche Lücke.

Wer auf 300 Seiten aufgrund des Untertitels „Von Johannes Chrysostomus bis Dorothee Sölle“ Vollständigkeit und gleichmäßige Verteilung erwartet, muß sich etwas beschränken.

Das ist aber auch die einzige Einschränkung, die vor einer Empfehlung dieses Buches angebracht erscheint:

Es ist eben weit mehr als nur eine Predigtsammlung. Die Herausgeber sind auch Autoren und zwar Autoren ausführlicher Einleitungen, die zunächst die Situation beschreiben, in der die jeweilige Predigt entstand. Die zeit- und kirchengeschichtliche ebenso wie die persönliche Situation des Predigers. In einem zweiten Schritt wird die Predigt selbst dokumentiert, in einem dritten als Dokumentation in heutigem Deutsch kurz nachgezeichnet. Die vierte Abteilung ist der Person des Predigers gewidmet. Hier erhält der Leser einen biographischen Abriss. Die Sternstunden des Buches stellen dann auch die jeweils zuletzt angefügten Abschnitte „Eine Sternstunde“ dar. Hier arbeiten die Herausgeber bzw. Autoren jeweils homiletisch heraus, was aus ihrer Sicht die jeweilige Predigt zu einer Sternstunden-Predigt gemacht hat.

Überraschend sind dabei gerade bei den Predigten aus längst vergangenen Jahrhunderten die gelegentlichen Gegenwartsbezüge.

Man liest nicht einfach eine Predigt nach der anderen, sondern wird durch die Autoren mitgenommen auf eine illustrierte Reise durch die Predigtgeschichte, aber auch durch die Kirchengeschichte. Eine Predigt, die man sonst allenfalls als etwas mühsam zu lesendes historisches Dokument zur Kenntnis genommen hätte, wird bunt und lebendig, weil man hineingenommen wird in die teilweise dramatischen Zeitumstände, die inneren Kämpfe, Anfechtungen und Herausforderungen, denen sich die Prediger exakt bei der Abfassung der vorgelegten Predigten gegenübersehen. Man erlebt eine Predigt in gewisser Weise zeitgleich mit und ist gespannt auf die Wirkung.

Das ganz persönliche Charisma eines Predigers und die konkreten Zeitumstände, die Adressaten einer Predigt in ihrer Zeit und Situation lassen im Zusammenspiel eine Predigt gelingen oder mißlingen, „gut“ oder „schlecht“ erscheinen.

Wer selbst zu predigen hat, wird das Sternstunden-Buch als „Lehrbuch für angewandte Homiletik“ lesen können und zugleich als „Trostbuch für an sich selbst zweifelnde Prediger“. So manche Predigt, die einen, liest man sie zuerst und ohne die beigelegten erläuternden Illustrationen, nur wenig anspricht, leuchtet dann plötzlich auf, wird zu einer Sternstunden-Predigt.

Man kennt selbst die Erfahrung: Eine Predigt, die einem als nur sehr mäßig gelungen erscheint, wird von den Predigthörern völlig anders beurteilt, weil sie sie nicht lesen, sondern von einem Prediger mit seinem ganz speziellen Charisma und in einer ganz konkreten, vielleicht auch sehr persönlichen Lebenssituation schlichtweg anders hören, als ein unbeteiligter Mensch sie mit räumlichem und zeitlichem Abstand lesen würde. Und umgekehrt erlebt man das natürlich auch.

Nichts gegen exegetisch-homiletisch fachgerecht ausgearbeitete Predigten: Die Faktoren „Person, Situation und Wirkung“, die man nicht lehren und lernen kann, das erweist das Sternstunden-Buch, haben aber offensichtlich einen ganz enormen Einfluß.

Wer als Prüfer oder Dozent Predigten zu beurteilen und zu bewerten hat, mag nach der Lektüre des Sternstunden-Buches vielleicht in sich gehen und sich vornehmen, nie eine Predigt zu bewerten, die er nicht zuvor vom Predigtautor am Ort einer konkreten Gemeinde, mit deren Situation er sich vertraut gemacht hat, im Zusammenhang eines Gottesdienstes selbst erlebt hat.

Wer das Sternstunden-Buch von Heymel und Möller nicht nur durchlesen, sondern gleichsam „zelebrieren“ möchte, sollte zunächst immer die dokumentierte Predigt lesen, dann die erläuternden Beifügungen zu Person und Situation, dann noch einmal die Predigt und dann den „Sternstunden-Kommentar“.

Auf diese Weise entfaltet das Buch wohl erst seine „Blume“ wie ein Wein, den man erst öffnen und atmen lassen muß, bevor man ihn richtig genießen kann.